

## Varieties of democratic political development: the German experience: (eine Sekundäranalyse mit Daten des Zentralarchivs)

Hartjens, P.

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hartjens, P. (1977). Varieties of democratic political development: the German experience: (eine Sekundäranalyse mit Daten des Zentralarchivs). *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 1, 12-16. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-206457>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZA-Information - 12 -

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN

VARIETIES OF DEMOCRATIC POLITICAL DEVELOPMENT: THE  
GERMAN EXPERIENCE.  
(EINE SEKUNDÄRANALYSE MIT DATEN DES ZENTRALARCHIVS)  
VON: P. HARTJENS

Die Entwicklung empirischer Theorien der Demokratie auf dem Gebiet der politischen Wissenschaft war bis 1972 dadurch charakterisiert, daß Fragen der Meßtheorie und die Schlußfolgerungen, die sich aus der Auswahl und Anwendung verschiedener Maße ziehen lassen, wenig berücksichtigt wurden. In meiner Dissertation stellte ich mir die Aufgabe, diesen Problembereich näher zu untersuchen: Meine Grundhypothese war, daß die Verwendung verschiedener Konzepte und Maße der demokratischen Staatsbürgerschaft in Modellen der politischen Entwicklungsprozesse zu völlig verschiedenen Ergebnissen über die demokratische Grundstruktur führen mußte.

In dem Versuch, den Einfluß der Verwendung verschieden gemessener Konzeptionen festzustellen, sind in meiner Dissertation vier verschiedene Maße mit der gleichen Population deutscher Jugendlicher verglichen worden.

AUSWAHL DES MATERIALS

Eine eigene Primäruntersuchung, die sehr umfangreich angelegt werden muß, war mir aus Kosten- und Zeitgründen nicht möglich. Im ZENTRALARCHIV sind eine Vielzahl politischer Studien vorhanden, die von der Thematik her für meine Untersuchung relevant sein konnten. Es war daher eine meiner vordringlichsten Aufgaben, geeignetes Material auszuwählen und zu überprüfen, ob mit Sekundäranalyse unterschiedlicher Studien mein Untersuchungsziel verfolgt werden konnte.

Aus meiner Tätigkeit am "Louis Harris Political Data Center" an der Universität von North Carolina war mir die Schwierigkeit bekannt, die bei der Auswertung von Studien unterschiedlicher samples, Codes und Kontextvariablen entstehen. So war es für mich nicht verwunderlich, daß die relevanten Studien eine umfassende Aufbereitung und Datenprüfung erforderten. Aber nach einigen Monaten der intensiven Suche nach Studien, der Frageselektion, der Entwicklung eines umfangreichen Computerprogramms durch einen Mitarbeiter des ZA und Recodierungen kehrte ich mit 12 verschiedenen Studien nach USA zurück.

Im Laufe des folgenden Jahres wurde mir ein weiterer Datensatz durch das ZA zur Verfügung gestellt, nämlich die von Walter Jaide entwickelten Daten für seine Studie Jugend und Demokratie.<sup>1)</sup> Wie sich im Laufe der Analyse ergab, waren diese Daten so ausgetestet und umfassend in ihrer Behandlung des Konzeptes demokratische Staatsbürgerschaft, daß ich die ursprünglich gesammelten Daten nur noch brauchte, um Ergebnisse aus der Analyse der Jaide-Daten zu überprüfen.

#### DIE JAIDE-STUDIE

Die Jaide Daten sind ein Quotensample von 18 deutschen Jugendlichen im Alter zwischen 15-19 Jahre in den Ländern Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Die Beantwortung des Jaide Fragebogens nahm 6 Stunden (3 x 2 Stunden) in Anspruch. Die Quoten waren so angelegt, daß sich eine möglichst genaue Verteilung nach Alter, Geschlecht, Ausbildungsgrad, Sozialschicht der Eltern, Ortsgröße und Religion für die gesamte jugendliche Bevölkerung der BRD ergab. Es ist besonders hervorzuheben, daß die Verteilung der Befragten in bezug auf Schüler und Lehrlinge der tatsächlichen Verteilung innerhalb der Bevölkerung entspricht. Zu viele Sozialisierungsstudien haben sich nur mit Schülern weiterführender Schulen befaßt.

Als abhängige Variable seiner Analyse wählte Jaide ein Konzept, das er "Politische Engagementbereitschaft" nannte. Es wurde in einem speziellen Abschnitt operationalisiert, der sich mit Verhalten gegenüber dem politischen System, Gewerkschaften, eigenem Beruf und Lebensbedingungen und allgemeinem Interesse an Politik beschäftigt (22 Fragen). Eine Faktorenanalyse dieser Fragen wurde durchgeführt und Faktorwerte für jeden Befragten berechnet.

Als unabhängige und Vergleichsvariablen zog Jaide folgende Fragen heran:

1. Fragen über politische-historische Kenntnisse, (79 Fragen) gegliedert nach verschiedenen politischen bzw. zeitgeschichtlichen Themenbereichen
2. Fragen über soziale, politische und informatorische Aktivitäten, Erfahrungen, Mitgliedschaften (58 Fragen)
3. Fragen über politische "Offenheit" (20 Fragen)
4. Fragen über Persönlichkeitseigenschaften (90 items) - Konservatismus - Neurotizismus - Extra-Intro-Version-Intelligenz

1)Walter Jaide, Jugend und Demokratie, München, Juventa 1970

5. Fragen über politische Meinungen (100 Fragen), gegliedert nach verschiedenen politischen bzw. zeitgeschichtlichen Themenkreisen
6. Fragen über persönliche, demographische, sozialstrukturelle Daten (43 Fragen) - Schul- und Berufslaufbahn des Befragten, Sozialstatus, Schul- und Berufsniveau der Eltern usw.

Durch die Anwendung der multiplen Regressions- und Varianzanalyse war es Jaide möglich, die Struktur und Determinanten der politischen Engagementbereitschaft zu bilden und auch dieses Phänomen mit spezifischen Meinungen über politische Issues in Beziehung zu setzen. Kurz, seine Ergebnisse zeigten, daß politische Engagementbereitschaft bei Schülern weiterführender Schulen, bei Kindern aus der sozialen Mittel- bzw. Oberschicht und bei männlichen Jugendlichen am höchsten war. Zwei Faktoren, die sich aus der Faktorenanalyse politischer Meinungen entwickelten, wurden am besten durch die folgenden Variablen vorausgesagt:

1. Meinungsfaktor 1 (Immobil-konservative Meinungstendenz): durch Mangel an politisch-historischem Wissen, Persönlichkeitseigenschaft "Konservatismus" und Mangel an Intelligenz und
2. Meinungsfaktor 2 (progressive Meinungstendenz): durch politisch-historisches Wissen, politische Engagementbereitschaft, Intelligenz und Offenheit.

Jaide schreibt dazu folgendes:

"Die unterschiedliche Bevorzugung der Meinungsfaktoren von Seiten der sozialen Untergruppen mit dem Ergebnis, daß Meinungsfaktor 1 stärker bevorzugt wird von den jüngeren, den weiblichen, den berufstätigen Jugendlichen bzw. denen aus der sozialen unteren Mittel- und Unterschicht - während der Meinungsfaktor 2 genau im umgekehrten Sinne bevorzugt wird."<sup>2)</sup>

Während meine theoretischen Fragestellungen sich etwas von denen Jaide's unterschieden, ist es jedoch bemerkenswert, eine wie große Kongruenz seiner Operationalisierungen mit den Fragen des von mir untersuchten Konzepts der demokratischen Staatsbürgerschaft vorlag.

Bei den Sekundäranalysen der Jaide-Daten wurde die Literatur über empirische Theorien der Demokratie unter-

<sup>2)</sup> Walter Jaide, Jugend und Demokratie, München, Juventa 1970, S. 91

sucht und vier Konzepte demokratischer Staatsbürgerschaft zur weiteren Auswertung ausgewählt:

1. Subjective political Competence  
SPC wurde von Almond und Verba in The Civic Culture<sup>3)</sup> entwickelt und versucht, das Gefühl der Bürger zu messen, auf lokaler Ebene politische Entscheidungen zu kontrollieren.
  2. Max Kaases Konzept<sup>4)</sup>  
Variablen wurden so gewählt, daß sie die Kriterien des von Kaase entwickelten Konzepts einer demokratischen Gesellschaft repräsentieren -- Attituden gegenüber Institutionen, individuelle Rechte, die Legitimierung von Konflikt, die Ablehnung von Gewalt und demokratische Werte und Normen.
  3. Kenneth Sherrills Konzept<sup>5)</sup>  
Sherrills Konzept des "modern political man" schloß folgende Dimensionen ein - Empathie, Beschäftigung mit Politik, eigene Meinung, informiert sein, den Medien ausgesetzt sein, politisches Engagement, Beteiligung, "offene" Parteianhängerschaft, das Gefühl der Selbstkontrolle, Glaube an Kontrolle durch den Bürger, Menschenvertrauen, Abwesenheit von Fatalismus und Optimismus.
  4. Das Mental Health Group Konzept  
Maslow<sup>6)</sup>, Bay<sup>7)</sup>, Kariel<sup>8)</sup> u. a. haben behauptet, daß Maße demokratischer Staatsbürgerschaft über die Orientierung des Bürgers zum Staat hinausgehen sollten und Maße wie die Bewältigung der eigenen Lebens-
- 3) Gabriel Almond and Sidney Verba, The Civic Culture, Princeton, Princeton University Press, 1963.
- 4) Max Kaase, "Democratic Attitudes in the Federal Republic of Germany: Students, Non-Academic Youth, and Total Population." paper presented at the VIII World Congress IPSA, München, 1970.
- 5) Kenneth R. Sherrill, "'Political Modernization' and the United States", unpublished Ph.D. dissertation, the University of North Carolina, Chapel Hill, 1967.
- 6) Abraham H. Maslow, Motivation and Personality, New York, 1953.
- 7) Christian Bay, The Structure of Freedom, New York, Atheneum, 1965.
- 8) Henry S. Kariel, The Promise of Politics, Englewood Cliffs, Prentice-Hall, 1966.

situation und Zukunft einschließen sollten. Daher sollte das Konzept der Mental Health Group alle von Sherril entwickelten Dimensionen und Maße für Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Rigidität, Angst, Konflikttoleranz, Selbstschätzung, Geselligkeit, Moral, Anomie, Entfremdung und Lebenssituation einschließen.

Operationale Konzepte für diese Maße wurden durch Indexbildung und durch die Verwendung von Faktorenanalysen höherer Ordnung entwickelt. Die Verteilung der so ermittelten Meßwerte wurde mit den objektiven Kontrollvariablen sozio-ökonomischer Status, Geschlecht, Religion, Ausbildung und Wohnort verglichen.

Die prediktive Validität eines jeden Meßwertes wurde nachgeprüft, indem man untersuchte, wie gut spezifische Meinungen eines Individuums zu aktuellen politischen Issues vorher zu sagen waren. Dabei mußte bekannt sein, wie dieses Individuum bei den vier oben erwähnten Maßen abgeschnitten hatte. Von den vier ursprünglich gewählten Konzepten der demokratischen Staatsbürgerschaft zeigten die letzten zwei den höchsten Grad an prediktiver Validität, obwohl ihre Verteilungen innerhalb der Bevölkerung recht verschieden waren. Ein Vergleich dieser zwei Maße durch Kreuztabellierung mit den Kontrollvariablen führte zu den Hauptschlüssen dieser Studie, die normativen Implikationen, die sich aus der Verwendung des einen oder der eines anderen Maßes auf die Theorie der Demokratie ergeben:

1. Trotz einiger Variationen zeigten die meisten Gruppen unserer Stichprobe recht hohe Grade "potentieller" demokratischer Staatsbürgerschaft in Bezug auf Attitüden und Verhalten in ihrem persönlichen Leben.
2. Es gab jedoch sehr große Unterschiede darin, inwieweit gewisse Teile der Bevölkerung bereit waren, die potentielle Staatsbürgerschaft in eine "tatsächliche" umzusetzen. Weibliche Befragte, Lehrlinge und Jugendliche aus der Arbeiterschicht zeigten einen niedrigeren Grad von tatsächlicher Staatsbürgerschaft als männliche Befragte, Schüler und Befragte aus der Mittelschicht.
3. Die oben erwähnten Ergebnisse haben schwerwiegende Implikationen für empirische Theorien der Demokratie. Falls die Unterschiede in der Verteilung sowohl potentieller als auch tatsächlicher Staatsbürgerschaft innerhalb der Bevölkerung gleichmäßig verteilt wären, dann würden die Direktiven in Bezug auf das politische System nicht berührt. Das trifft jedoch in keinem Fall für dieses Sample deutscher Jugendlicher zu. Wenn bestimmte Gruppen ein höheres Potential besitzen als sie auszudrücken gewillt sind, dann werden die Inputs in das politische System davon betroffen und die Konsequenzen für die Entwicklung eines demokratischen Systems werden schwerwiegend sein.